

# Eine Renovation in Bülach

Autor(en): **Kern, Jean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **30 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172750>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eine Renovation in Bülach

Mit gewaltigem Getöse, mit Peitschengeknall und mit der gewohnten Verspätung ratterte an einem schönen Septembertage des Jahres 1797 der grosse gelbe Postwagen durch das Obertor in das Städtchen Bülach.

Vor dem Gasthof zum „Goldenen Kopf“, der sich in behaglicher Breite an das Tor anlehnte, hielt das Gespann an zum Pferdewechsel. Schneller als sonst sprang der Postillon vom hohen Bock, um den Schlag aufzureissen, denn der Fahrgast, der nun dem umfangreichen Kasten entstieg, musste etwas ganz besonderes sein, nach dem Respekt zu schliessen, mit dem er in Schaffhausen behandelt worden war: der Fahrgast war Goethe.

Gemessen stieg er die Treppen empor zu der grossen Gaststube im ersten Stock. Er fand dort zu seiner freudigen Ueberraschung sehr schöne Glasscheiben aus der besten Zeit schweizerischer Glasmalerei. Vor allem fesselten ihn besondere technische Eigentümlichkeiten, die äusserst reizvoll gewesen sein sollen.

Was mag aus diesen Kostbarkeiten geworden sein? Niemand weiss es heute. Mit einigem Recht vermutet man, die Franzosen als gute Kenner hätten sie zwei Jahre später „abgestaubt“. In der Tat findet man im Louvre sowohl als im Cluny-Museum zahlreiche Scheiben aus der zürcherischen Landschaft. Ob aber diejenigen aus dem „Kopf“ in Bülach mit dabei sind, das zu bestimmen ist leider unmöglich; weiss man doch, ausgenommen die sehr allgemein gehaltenen Aufzeichnungen Goethes, nichts über diese Scheiben.

Heute noch gehen in dem gemütlichen, alten Gasthof die Gäste aus und ein. Stürme und Schicksale sind über das alte Haus hinweggegangen. Das Tor an seiner Seite musste der neuen Zeit weichen, der schöne Riegel, der Schmuck des Hauses wurde durch einen Verputz zugedeckt. Der Zeitgeschmack hatte an dem Riegel keine Freude mehr.

Das ist so geblieben fast ein Jahrhundert lang, bis anfangs dieses Sommers Reparaturen die Entfernung des Verputzes notwendig machten und die überraschende Schönheit des freigelegten Riegels vielfach dem Wunsche rief, derselbe möchte sichtbar erhalten bleiben.

Oft schon in den vergangenen Jahren sind Riegel blossgelegt worden, um dann wieder, sei es, weil man die etwas höheren Kosten scheute, oder sei es aus Verständnislosigkeit einfach wieder zugedeckt zu werden. Glücklicherweise ist heute der Heimatschutzgedanke genügend ins Volk gedrungen, um in einem solchen Falle sofort Kräfte mobil zu machen, die sich für die Sache im Sinne des Heimatschutzes einsetzen. Das war auch in Bülach der Fall. Der beim Bau beschäftigte Malermeister wandte sich an den kantonalen Heimatschutz, der sich der Angelegenheit auf das wärmste annahm. Mit dem verständnisvollen Beistand von Herrn Kantonsbaumeister Dr. Wismann ward dann in der Folge die Renovation des imposanten Nordgiebels über der Stadtmauer auf das glücklichste, wenn auch mit bedeutenden finanziellen Opfern durchgeführt.

Dieser schöne Erfolg der Heimatschutzbewegung berechtigt zu der Hoffnung, dass bald auch das Bülacher Rathaus, heute so langweilig mit seinem grauen, schmutzigen Verputz, sich zum stolzen schmucken Riegelbau wandeln möge. Dieses Rathaus mitten im Städtchen und in unmittelbarer Nachbarschaft von zwei andern schönen Riegelhäusern ist in der Tat ein überaus harmonischer Riegelbau von 1676. Der eichene Riegel ist sehr kräftig und schön geschwungen, die Fassaden sind harmonisch gegliedert. Eine Renovation — als Arbeitsbeschaffung gedacht — wäre eine überaus dankbare Aufgabe für den Heimatschutz; dem schönen Ratssaal, im reinsten Renaissance-Stil geschaffen, mit seinem herrlichen Winterthurer-Ofen, würde endlich eine würdige Behausung gegeben.

Bülach ist arm an Baudenkmalern aus seiner Vergangenheit; der Wunsch, es möchte wieder gut gemacht werden, was an seinem einzigen Bau von monumentalem Gepräge durch Verständnislosigkeit gesündigt wurde, ist unbedingt berechtigt.

*Jean Kern.*



Die Freilegung des Fachwerks am alten Gasthof zum goldenen Kopf in Bülach.



On vient de restaurer, en découvrant ses anciens pans de bois, le renommé Hôtel de la Tête d'or à Bülach, où Goethe admirait, en 1797, les jolis vitraux disparus pendant la révolution.